

deutschen Arbeitgeberverbände bei einer Reihe von Lokalen und sachlichen Arbeitgeberorganisationen angeregten Statistiken über die Alterszusammensetzung der beschäftigten Arbeiter und Angestellten liefern.

Revision im Kouzier-Prozess

Paris, 23. Jan. Ein Blatt teilt mit, daß Kriegsminister Painlevé auf Grund des stenographischen Berichts über den Kouzier-Prozess in Landau gegen den Vorsitzenden, sowie gegen den Staatsanwalt bzw. Regierungskommissar in diesem Prozess, den Oberst Müller und den Kapitän Tropet, eine Untersuchung angeordnet habe, da aus dem stenographischen Verhandlungsbericht hervorgehe, daß Kapitän Tropet als Regierungskommissar sich gegen die Annäherung an Deutschland und gegen den Locarnovertrag ausgesprochen habe. Der Vorsitzende, Oberst Müller, soll sich deshalb verantworten, daß er diese Äußerungen zugelassen hat.

Die deutsch-französischen Verhandlungen über die deutschen Ostbesetzungen.

Paris, 23. Jan. Nach dem „Petit Parisien“ sind die in Paris geführten Verhandlungen über die Besetzungen an der deutschen Ostgrenze auf bestem Wege.

Die Verhandlungen von Choisy und die Frage einer Ostgrenzenrevision.

Paris, 22. Jan. Das Ministerium des Aeußern demotiert die von einer ausländischen Telegraphenagentur verbreitete Nachricht, daß Briand vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Äußerung getan haben soll, er habe Stresemann in Choisy auf die Frage nach einer eventuellen Veränderung der deutschen Ostgrenzen geantwortet, das Wesentliche sei, welche Kompensationen Polen erhalten würde.

Neue Entscheidungen der deutsch-amerikanischen Entschädigungskommission.

Washington, 22. Jan. Die Gemischte Entschädigungskommission hat neuerdings Ansprüche in Höhe von insgesamt 3 707 829 Dollar genehmigt, so daß sich die Gesamthöhe der bisher zugesprochenen Beträge auf 142 583 246 Dollar beläuft. Unter den zuletzt zugesprochenen Beträgen befinden sich 313 400 Dollar für die Newyorker Firma Julius Kähler u. Co., sowie kleinere Summen für verschiedene Geschäftskäufer, Banken, Private und Schiffahrtsinteressenten.

Ausweisung des Pastors Katterfeld aus Litauen.

Kowno, 23. Jan. Wie die „Litauische Rundschau“ meldet, wurde durch Verfügung der Ausländerabteilung des Bürgerkriegsdepartements der Pastor Katterfeld in Kowno mit Familie bei Androhung des Abschlusses angewiesen, das litauische Gebiet spätestens am 10. Februar zu verlassen.

Deutsche Studentenlitten.

Max Bauer: Sittengeschichte des deutschen Studententums. Mit 100 Abbildungen. Paul Urey Verlag, Dresden. Ganzleinen 22 Mark. In Lieferungen: 9 Lieferungen zu 2 Mark.

Zum ersten Male wird in dem vorstehend genannten, reich illustrierten Werke von Max Bauer alles zusammengetragen, was das Studentenleben von einst in sittengeschichtlichem Sinne an Licht und Schatten aufwies. Von der Klosterschule an mit ihrem Zelotismus, ihren Sünden und Strafen bis zu Goethes Studentenzeit begleiten wir den Waisensohn, durch alle Zeiten auf seinen Wegen und Abwegen. Wir folgen ihm in die Schulen, Burgen und Hörsäle, in die Kneipen auf die Buden und in die Lasterhöhlen, zu Duellen und Menzuren. Aus dem an Stoff überreichen Buche seien einige interessante Hinweise entnommen.

Enge Schulzeit.

In den Burgen herrschte strengste Zucht. Im 15. Jahrhundert mußten die Studenten in den Burgen Wien's um 3 Uhr morgens aufstehen, um 4 Uhr in die Messe gehen und um 8 Uhr die erste Vorlesung hören. In Jena begannen die öffentlichen Vorlesungen im Winter um 5 und im Sommer um 4 Uhr. Nach fünf Lehrstunden gab es das Frühstück. Nachmittags um 5 war das Abendessen, um 9, spätestens um 10 Uhr sollten die Haustüren geschlossen sein.

Sonst galt es als Regel, um 5 des morgens das Bett verlassen, das jeder Stipendiat — dies eine weitere Bezeichnung des Burfalen — selbst zu machen hatte. Wer im Tag- oder Wochendienst war, mußte Stuben und Treppen kehren und weitere, recht unappetitliche Reinigungsarbeiten verrichten. In vornehmeren, reich ausgestatteten Burgen waren dies die Aufgaben der Famuli. Das prandium, das Frühstück, fand um 9 oder 10 Uhr statt. Die Coena, die Hauptmahlzeit, war um 5 Uhr. Im Winter um 7, im Sommer um 9 Uhr stritten die Kneipen und tranken die Schlüssel in den Türschlössern. Streng verboten bei der überaus hohen Strafe von 6 Gulden war in Heidelberg der althergebrachte Gebrauch von claves abulterinae, der Nachschlüssel und Dietriche. Bei dem herrschenden Zelotismus und der allgemeinen Bedanterie, die zum Beispiel jedes deutsche Wort mit Entziehung der Kost, Einschlebung und harten Prügelein abnderte, waren Zuträgereien, Aufpasserei trotz der Scheinbaren Frömmigkeit allgemein. Die vorgeschriebene Lebensweise war mehr als lächerlich einfach. „Da die Weisheit in den Häusern derer, die wohlleben, sich nicht findet, so müssen seine Nachfolger, Ledere, en, wie böse Sirenen von unsre em Hause weit weg bleiben“, heißt es 1496 in der Ordnung einer Freiburger Burle domus sapientiae genannt.

Wallerstein als Student.

Die Universität von Altdorf bei Nürnberg, gegründet 1075, 1809 mit Erlangen vereinigt, ist durch einen seiner mächtigsten Hörer unsterblich geworden. 1689 bis 1800 zählte der spätere Friedländer, der Böhmische Abt von Waldstein, zu den Altdorfer Studenten. Sein Auftreten zeigt, was sich ein adliger Student an einer Univerfä erlauben durfte. Wenige Monate nach seiner Ankunft fand er schon an der Spitze

Mittelstandskundgebung der Wirtschaftspartei.

Berlin, 23. Jan. Der Landesverband Berlin der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes veranstaltete heute im ehemaligen Herrenhaus eine große Mittelstandskundgebung, an der u. a. auch der sächsische Finanzminister und der Vorsitzende des Sächsischen Bauernbundes, Eisenberger, teilnahmen. In einem Referat des Reichstagsabgeordneten Wollath über die Grundrechte des deutschen Mittelstandes erklärte der Parteivorstand, Reichstagsabgeordneter Trevisch zur Regierungsbildung im Reich,

wenn sich ergeben sollte, daß die bürgerliche Regierung den Forderungen der Wirtschaftspartei nicht genügend Gehör schenke, die Freundschaft dann eben aufhören werde. Der sächsische Finanzminister Weber betonte, sein erster Grundsatz werde sein, den Sparfahrsge danken im Staatshaushalt zur Geltung zu bringen. Das sächsische Regierungsprogramm enthalte zum ersten Mal den großen Mittelstandskundgebung. An der Spitze aller Bestrebungen stehe die Gesunderhaltung und Kräftigung des gesamten gewerblichen und geistigen Mittelstandes. Der Minister kündigte weiter Maßnahmen an, um das Eindringen der öffentlichen Hand in die Absatzverhältnisse zu verhindern. Die öffentlichen Betriebe müßten nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten umgestellt werden; sie seien ebenso steuerpflichtig wie jedes andere Unternehmen. Beim Finanzausgleich werde die Frage einer gerechten steuerlichen Belastung zu Wfen sein.

Reichsausschüttung des Republikanischen Reichsbundes.

Berlin, 23. Jan. Auf der Tagung des Reichsausschusses des Deutschen republikanischen Reichsbundes, die unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Abbe abgehalten wurde, kam in der Aussprache im Anschluß an ein Referat des Ministerialdirektors z. D. Dr. Eppler zum Ausdruck, daß der Republikanische Reichsbund zwar ernste Sorgen für den Fall des Zustandekommens einer Rechtsregierung habe, daß er jedoch in der Beteiligung des Zentrums eine Gewähr für die Fortsetzung der außen- und innenpolitischen Linie erblicke. Ferner wurden zwei Anträge einstimmig angenommen, in denen sich der Reichsbund hinter die Bestrebungen zur Sicherung des republikanischen Charakters der Reichswehr stellt und weiter schärfsten Widerspruch gegen den Versuch der Wiedereinführung von Titeln und Orden erhebt. Schließlich fand ein Programmentwurf einstimmige Annahme, in dem es heißt, daß der Deutsche Republikanische Reichsbund als seine besondere Aufgabe die Ueberwindung jedes Partikularismus, die Vereinfachung des gesamten Staats- und Verwaltungsapparates und die Erfüllung der Einrichtungen und Machtmittel des Staates mit dem Geiste der Republik betrachte.

Die Auflösung des memelländischen Landtags.

Memel, 23. Jan. Die in der vergangenen Nacht erlassene Sonderausgabe des Amtsblattes enthält die vom Gouverneur und dem Landespräsidenten unterzeichnete Verfügung, daß der Landtag aufgelöst ist, und die Neuwahlen am 4. März stattfinden. Wie zur Auflösung des memelländischen Landtages noch berichtet wird, werden Gründe für diese Maßnahme nicht angegeben. Die Auflösung ist erfolgt, obwohl die Mehrheitsparteien des Landtages in der letzten Zeit alles versucht haben, um zu einer Verständigung zu gelangen. Ihr Entgegenkommen ging so weit, daß sie bereit gewesen wären, für ein neu zu bildendes Direktorium wiederum Simonaitis als Präsidenten vorzuschlagen, wenn dieser ein Direktorium aus Mitgliedern der Einheitsfront bilden würde.

Die Tschedel will die kommunistische Partei verbieten.

Prag, 23. Jan. Die heutige Nummer des kommunistischen Parteiblattes „Rude Pravo“ wurde beschlagnahmt und der Druck des Blattes eingestellt. Diese Maßnahme soll mit dem angeblich geplanten Verbot der kommunistischen Partei zusammenhängen. In letzter Zeit wurde besonders im Zusammenhang mit dem Spionageprozess zugunsten Sowjetrusslands und dem Prozess gegen die kommunistischen Abgeordneten, welche sich im Parlament im Vorjahre Ausschreitungen zuschulden kommen ließen, seitens der bürgerlichen Parteien die Auflösung der kommunistischen Partei mehrfach gefordert.

Verhaftung eines italienischen Polizeiamtens in Nizza.

Paris, 23. Jan. Der Redakteur Sacchi der in Paris erscheinenden antifaschistischen Zeitung „Corriere degli Italiani“ teilte nach einer Meldung des „Matin“ der Polizei in Nizza mit, daß ein gewisser Canot ihn in Paris habe überreden wollen, ein Attentat gegen Mussolini zu verüben. Er sei zum Schen auf den Vorschlag eingegangen. Canot hatte in Nizza den Direktor einer anderen antifaschistischen Zeitung aufgesucht und von ihm Geldunterstützungen erhalten. Beim Verhör gestand Canot, daß er im Golde der italienischen Polizei stehe und das Attentat vorgeschlagen habe, um die Verhaftung Sacchis herbeizuführen.

Ausweisung der Teilnehmer der katalonischen Komplotte aus Frankreich.

Paris, 23. Jan. Der Minister des Innern erließ gegen alle in das katalonische Komplott verwickelten und gestern verurteilten Personen, die Abirgend gestern in Freiheit gesetzt wurden, einen Ausweisungsbefehl.

eines zusammengewürdeten Hauses, der tobend vor das Haus des Professors Jacob Schopper jag, die Fenster einwarf, die Türen und Laden zerhieb. Auf Befehl des Nürnberger Rates ließ der akademische Senat Waldstein und drei andere am Ausfall besonders beteiligte Studenten in Haft nehmen. Bald wieder aus dem Hausarrest entlassen, kam Waldstein noch in demselben Monat Dezember vom neuem in Anklage. Es hieß, er habe bei der Ermordung eines jungen Bürgersohnes durch die Studenten Hans Hartmann von Steinau, „die Sache sich wohl befohlen sein lassen“. Um die akademischen Behörden, die den Vorfall einer Untersuchung gar nicht wert erachteten, zur Pflicht zu rufen, bedurfte es einer ersten Mahnung und eines scharfen Verweises durch den Nürnberger Rat. Als der Pfleger der Universität in den Wohnungen der Studenten Hausdurchsuchungen nach dem Mörder halten wollte, fand er gewalttätigen Widerstand. Die gesamte Bürgererschaft mußte zu den Waffen gerufen werden. Zur Wiederherstellung der Ruhe ordnete der Nürnberger Rat eine eigene Gesandtschaft ab, der er bewaffnete Mannschaften beigab. Als einer der Räubersführer wurde Waldstein ergriffen und vor die Behörde gebracht. Er hatte sich „alles Mutwillens und mangels Unruhe beklissen“, und sich „allerlei Schwers“ zuschulden kommen lassen. Er hatte die Wachen geschmäht und beleidigt. Einen Studenten in den Fuß gestochen. Seinen Diener „so unmenslich gezeichnet“, daß dieser nach Nürnberg in ärztliche Pflege geschickt werden mußte. Er hatte ihn nämlich mit Händen und Füßen an die Stubentür gebunden und eine ganze Stunde lang mit Kleinen gepeitscht, „weil er nicht mit ihm neben den Schlitten hergelaufen sei“. Endlich gab es noch Klagen über seine und seiner Spießgesellen unerhörte Gottlosigkeit, „daß sie auch der heiligen Dreifaltigkeit mit Spotten und Schimpfereien nicht verschonet“.

Die Strafe war mehr als gelinde. Er erhielt nur eine mäßige Geldstrafe und kurzen Stubenarrest, während seine Kumpans nach Nürnberg ins Gefängnis abgeführt wurden. Das scheint aber dem Nürnberger Rat denn doch wider den Strich gegangen zu sein, denn bald darauf kam dessen Befehl an Waldstein, „sich von Altdorf hinweg zu thun und sein Vergehen an anderer orten zu suchen“. Damit war sein Aufenthalt in Altdorf erledigt, dort „ein Andenken unbezählbarer Festigkeit hinterlassend“.

Studentensitt.

Das Studium war Nebensache. Als Zweck des Aufenthalts galt Stundalkieren, Trinken, Spielen, Jagdermäden verführen, „aus die bürgerlichen Vesten auf Jagd auszuweichen und sie zu begen und zu plagen“, wie eine adlige Societas venatoria in Helmstedt als Zweck ihrer Verbindung anführte. Vom Studentensitt sagt Geiler von Kaisersberg: „Die Studenten üben sich nach dem Mittagmahl in solchen erlichen Künften, in dem Wallenschlagen, Fechten, Tanzen, Springen, und wird etwan unter hundert nicht einer finden, der in die Lektion ging“.

Das Duell.

Der Degen sah bei den Studenten immer schon sehr lose in der Scheide, ganz gleich, ob es gegen Philister oder gegen Seinesgleichen ging. Die meisten Prügeleien bei den Säu-

gelagen endeten denn auch in Messerstechereien oder Kämpfen mit Schwert oder Degen, bis auch hier feste Regeln Platz griffen und sich aus den wilden Kaufereien die Pauerereien, das Duell, entwickelte.

Franszösische Adelige, die sich in Freiburg aufhielten, brachten das Duellwesen „in Schwung“. Blutige Kaufereien zwischen Franzosen und Deutschen gehörten seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu den gewöhnlichsten Ereignissen.

In Deutschland werden im 15. und noch mehr im 16. Jahrhundert die Fechtübungen vollständig. Landgraf Ludwig von Hessen berief 1602 einen italienischen Fechtmeister mit einem Gehalt von 600 Talern an die Universität Gießen. Fechtmeister mit kaiserlicher Privilegien lassen sich auch anderwärts in größeren Städten nieder, und Bürgerhühns und Handwerksgelellen nehmen bei ihnen Unterricht. Vielesach wohl nur aus sportlicher Neigung. Aber in einer rauf- und reißelustigen Zeit war es gut, mit Waffen umgehen zu können. Fechtgesellschaften bildeten sich, wie heute Sportvereine, und öffentliche Wettfechten, sogenannte „Fechtshulen“, finden statt. Nun hatte es aber stets Zusammenstöße gegeben, besonders natürlich mit jungem Volk, wie den Handwerksgelellen. Die Studenten fühlten sich schon um deswillen genötigt, nicht in ihrer körperlichen Ausbildung hinter diesen zurückzubleiben. Kurz, die Scholaren erstritten sich das Recht der Waffensführung. Da die Studenten Waffen trugen, wollten sie sie auch benutzen, und wo sich nur eine Gelegenheit bot, flogen sie aus der Scheide. Tholus erwähnt ein Duellverbot schon von 1409, doch wird es sich dabei wohl nur um ein sich harmlose Pauerereien, sogenannte Renkontres gehandelt haben, die ohne weitere Formlichkeit ausgefochten wurden. Allerdings kamen häufig Totschläge durch Waffen vor, selbst Meuchelmorde werden verzeichnet.

Der Trunk.

Zu den immer wiederkehrenden Klagen gehörten von alters her die über die vom Studentenleben früherer Zeit nahezu ungetrennten Trinkgelage. Wie von den Burgen das Wort Burische abgeleitet wird, so auch aus Burfianer das Burfensbinder, im Sinne des noch gebräuchlichen Trinken wie ein „Burfensbinder“, wie Fischart sagt.

Die Sehnacht der Volkarden stand nach Wein und Weib. Diese beiden waren ihre Gottheiten, denen ihre Leier unentwegt erklang. Selbst die kleinen Schänen auf der Landstrage überboten nach dem Trunk, ihr Glend zu betäuben. „Manchmal ging n wir im Sommer nach dem Rahtmahl in die Bierhäuser erbeteln. Da geben uns die vollen Polakenhaue n Ber, daß ich oft ohne es zu wissen so voll bin worden, daß ich nicht habe wieder zu der Schule können kommen, wenn ich schon um einen Steinwurf weit von der Schule war“, erzählt Thomas Platter.

In Tüb.ngen war „das wästete Volkulieren ganz außerordentlich im Schwang“. Jakob sagt 1688 und 1689 über das alltägliche „wäst, epifurisch, vleißlich Leben mit Fressen und Saufen“. Trunkenheit werde „geinlich weder bei hohen noch niederen Standesleuten“ für eine Schande gehalten. „Die mit gutem Gempele und ernstlicher Strafe es abschaffen sollten, tun und treiben es am festigsten.“

Wurde Kaiserst... wunden wurde f... geschr... seht die... in seine... Wegen... fand ihn... gefehrt... wohnh... blut.ge... der Ern... Geschäfts... der Tür... geschlo... ren zwit... Kampf... einem... Ro. f... Dr... Schuges... und am... die en... belmütz... Personen... bei... gen von... konnte... Ende... Siu... Tambura... vingen... entdeck... feste in... groß, da... in einem... dem Aus... lichkeit... Der... jährigen... einer ande... obwohl vo... mütter un... schließl... Pöbau als... Jahr dre... Jahr Gefä... In ei... astern m... beiter Wal... den 33jähr... Bluttat m... das gleiche... gora flücht... die Strahe... festgenomm... Aus d... Der Essen... Die F... Warr... Bild und... „Roc... Da f... flogen un... senten sic... „Gur... Lonsborg... „Un... „33... mil. Die... aber, dein... Rosengru... auf dem... regiert... das sage... „So... Er b... äberragte... St. n... Gung... Da n... einem fur... Gurr... er ihr vor... bild hielt... Wie... er zu ihr... „Ber... dunklen... „Sa... aus der se...